



29

3. 20

**Der Bibliothek der
Vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg
geschenkt von**

Frau Marie Conrad aus
dem Nachlass des Bibliotheksrats
Dr. Gustav Conrad.

1928

Info

~~Handwritten scribbles~~



72
Die heilsame Betrachtung
unseres Endes

Aus den Worten Davids PSALM 39 v. 5.

Am dem Tage / da die höchst-seligste



Königin

in Preußen

Der Reise nach Hannover antrat /

und

zum letzten mahl dem Gottesdienste

In Der Königl. Capelle allhier beywohnete /

War der XI. Januar. und i. Sontag nach Epiphan. 1705.

vorgesteller /

von

MAURITIO Selig /

Königlichen Preussischen Hoff-Prediger.

Berlin / gedruckt und zu bekommen bey Joh. Lorenz / in der Klosterstrasse.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Large, prominent Gothic text, possibly a title, appearing as a mirror image.



Large Gothic text, possibly a title or section header, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.



Die Gnade Unsers **HERREN JESU**
CHRISTI / die Liebe **GOTTES** des Vaters /
 und die **Gemeinschaft** des heiligen **Gei-**
stes sey mit uns allen /
Amen!



S hat Salomo sehr weislich gesagt: **INTROI-**
 Der Tag des Todes ist besser als der **TUS.**
 Tag der Geburt. Eccles. 7, 2. Er re-

det nicht von dem Tod und der Geburt
 eines Gottlosen / der in herrschenden
 Sünden unbefehrllich lebet; bey dem
 selben ist keines von beiden gut / weder
 sein Leben noch sein Tod. Es ist übel
 vor Jhn / daß er gebohren worden /
 es ist noch schlimmer vor ihn / daß er sterben muß / ja
 daß allerschlimmeste ist / daß er nicht ganz sterben
 kan / sondern an der Seelen gleich nach dem Tod des
 Leibes / und hernach am Jungsten Tag an Leib und
 Eeul zusammen gequälet werden soll.

Sondern er redet von einem Frommen und
 Gottseligen / welchen der Tag der Geburt zu einem
 Fremdling und Pilgrim macht / vielem Creuz und
 Elend unterwirfft / und mit tausenderley Sorgen
 und

und Bekümmernüssen beladet; der Tag des Todes aber ihn von allem Unglück befreuet / zu seinem Vaterland bringet / und zur Vollkommenheit und Herrlichkeit erhebet.

Wann ein Mensch nun den Tag seines Todes wüßte / könnte er sich gegen die Zeit bereiten; Nun aber ist er ein ungewisser Tag / und drum ist es unsere Klugheit / einen jeden Tag vor den Todes-Tag zu halten / und in steter Bereitung zu leben / nach Christi Vermahnung / der also sagt: Seyd allzeit bereit; dann des Menschen Sohn wird Kommen zu einer Stunde / da ihr nicht meinet. Luc. 12/40.

Es war Cæsars Gewonheit / seinen Kriegsknechten nie den Ausbruch des Lagers vorher bekent zu machen / damit sie allzeit dazu bereit seyn möchten: Und so hat auch Gott Uns den Tag des Todes verborgen / damit wir allzeit an Unsern Abschied gedanken / und stets mit der *Meditation* unseres Endes umgehen möchten. Und hierzu uns anzusehen sind wir in dem Hause des grossen Gottes mit einander versamlet. Damit nun solches fruchtbarlich geschehe / ruffen wir Gott an umb den Bestand seines Geistes mit dem Gebett / das Uns Jesus Christus gelehret / und unserm gewöhnlichen Gesang.

TEXTUS.

Psalm. XXXIX, v. 5.

HERR / lehre doch mich /
Daß es ein Ende mit mir
 haben

haben muß/ und mein Leben ein
Ziel hat/ und ich davon muß.

Θ. Σ.

Es ist jederzeit gewesen eine der größesten
Schwärigkeiten / die so wol die Heyden / EXOR-
DIUM.
als das Volck Gottes gedrückt hat / daß
Sie die wunderbahre Vorsehung Gottes
/ wodurch es den Frommen in dieser Welt
übel / den Gottlosen aber wol gehet / nicht haben be-
greiffen / noch mit seiner Gerechtigkeit vergleichen
können. Die Menschen pflegen durchgehends also zu
denken ; Wann die Sünde die Ursach alles Elendes
ist / wann Gott die Welt weßlich regieret / und den
Erdboden mit Gerechtigkeit richtet / woher kommts
dann daß die allerärgesten Menschen gemeinlich dem
Leiden entgehen / die Allerfrömmesten aber demselben
unterworfen werden ?

Die Heyden haben nach Anmerckung des Sim- Com. in E-
piclii dieses altzeit als eine Ursach ihrer Atheisterey
picl. c. 38.
p. 223.
angeführet ; wann sie sahen / daß die offenbare
Gottlosen nicht auf der Stelle von der Hand der
Götter gestraft wurden / nahmen sie dadurch Gelegen-
heit die Existenz derer Götter zu läugnen / die göt-
liche Vorsehung in einen Zweifel zu ziehen / und zu
glauben / es were kein Gott / der das Böse straffe
und das Gute belohne. Da Medea des Iatonis
Kinder ermordet hatte / und er sie sahe Flucht neh-
men /

men / rief er aus beim Seneca : Testare , nullos esse
qua veheris, Deos.

Um diesen Irrthum aus den Heidnischen Ge-
mütern auszurotten / schrieb Plutarchus einen be-
sonderen Tractat , von denen / die spät von den
Göttern gestrafft werden / in welchem Buch er viele
Ursachen anführet / warum Gott die Gottlosen ei-
ne geraume Zeit verschone / und gar spät zur Straffe
ziehe. Und der weise Heide Seneca hat sich in seinen
Schriften bemühet / aus dem Licht der Natur zu ze-
gen / daß der Wohlstand derer Gottlosen / und das
Leiden der Frommen auf dieser Welt mit der gött-
lichen Vorsehung wol bestehen könn.

Es were zu wünschen gewesen / daß diese obbe-
meldte Schwärigkeit sich allein in den Heidnischen
Grenzen gehalten hette. Allein es hat dieselbe auch
viele Heiligen Gottes geübet : Hiob hat sich da-
ran gestossen / cap. 21. 6. -- 13. und den Jeremiam brach-
te dieser Kampf dazu / daß er mit Gott disputirete /
und ihn zur Rechnung forderte : **HERR** / sprach er /
Ich muß vom Recht mit dir reden / warum gehets
doch den Gottlosen so wol / und die Verächter
haben alles die Fülle ? Du pflanzest Sie / daß
Sie wurzeln / und wachsen / und bringen Frucht.
Du lässest Sie so viel von dir rühmen / und züch-
tigest sie nicht. c. 12. 1. 2.

Daß sich an diesem gemeinen Vergerniß auch
David / der Dichter methes Text Psalms / gestossen /
lehret der ganze Psalm / als in welchem er zu er-
kennen gibt / wie er ihm habe fürgenommen / wegen
des grossen Glücks derer Gottlosen / und seines Un-
glücks /

glücks/ nicht wider Gott zu murren; Und ob er wol sich nicht habe enthalten können/ etliche Worte aus Ungebuld führen zu lassen/ so bereue er doch seine Sünde/ bitte Gott um Vergebung der selben/ und verbessere sie durch Bezeugung seines Vertrauens und Hoffnung auf Gott.

Sein Vornehmen nicht zu murren wider Gott druckt er aus in dem 1. Vers dieses Psalms da er also spricht: Ich hab mir fürgesetzt/ ich wil mich hüten/ das ich nicht sündige mit meiner Zungen/ ich will meinen Mund zäumen/ weil ich so den Gottlosen muß vor mir sehen. Davids Worte sind sehr nachdrücklich; nach dem Grund-Text lauten sie also: Ich will meinen Mund mit einem Maulkorb oder Maulband bewahren. Eine Gleichniß hergenommen von den Thieren/ denen man das Maul vermachet/ das Sie nicht beißen oder essen können; Und er will sagen: Ich will meine Wege bewahren/ und auf mein Thun scharfe und genaue Aufsicht haben; ich will mich bezwingen/ das ich nicht wider Gott aus Ungebuld murre/ oder etwas Ungereimtes von meinen Feinden ausspreche/ so langes Gott gefällt/ zuzulassen/ das Sie auf mich lauren/ und in Verstand vor meinen Augen herumschweben.

Ob aber wol David diesen festen Vorsatz hatte nicht zu murren/ dennoch zu der Zeit war er so schwach/ daß er diesen Vorsatz nicht ins Werk setzen konnte. Wie gern er auch dasjenige verschwiegen hätte/ welches er mit Zug und ohne Sünde hätte sagen können/ nemlich das er eine gerechte Sache hätte/ und seine Feinde ihm Gewalt und Unrecht thäten/

thäten / wovor Sie GOTT strafen würde ; Dennoch well sein Schmerz nur hiedurch schwerer / und seine Person unruhiger gemacht ward / weil sein Herz in seinem Nachsinnen vom Feuer gleichsam entbrändte / so brach er endlich aus menschlicher Schwachheit in ungedultige Worte aus / und sagte : **HERR** lehre mich doch / das ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

Diese Worte Davids sind zwar geredet in Ungedult / jedoch halten sie in sich eine kräftige Ursache / damit er sich wider das Vergernuß seines Creuzes aufrichtet / hergenommen von der Kürze des menschlichen Lebens / welche zwar alle Menschen durch die tägliche Erfahrung lernen / aber leider ! sehr schlecht practiciren. Wir wollen denn die Worte ohne fernere Vorrede zu erklären für Uns nehmen / und daraus mit einander betrachten / die wahre *Philosophie* eines Christen / bestehende in der *Meditation* des Todes ; oder Davids Bitte um die wahre Weisheit und ernste Betrachtung seines Endes.

TRACTATIO.

Es ist / Vielgeliebte / sehr schwer selbst vor einen Mann nach Gottes Herzen / das er in dem Ungeßüm seines Creuzes / in der Hitze der Verfolgung und in der Bitterkeit seiner Seelen sich des Klagens und Weinens / des Murrens und der Ungedult enthalten

enhalten solle. So wie ein Kind sich nicht des Schreyens enthält / wann es die Ruthe fühlet / noch ein Verwunderter des Rufens / wann der Artz seine Wunde reiniget und mit Arzney verbindet; eben so mag auch ein heiliger Mensch aus Schwachheit in Ungedult verfallen / wann das Creuz schwer / langwierig / schmerzlich und ohne Hoffnung des Endes ist.

Und ob wol GOTT solche ungedultige Bewegung des Herzens auf gethane Buße seinen Kindern aus Gnaden vergibt / dennoch sind dieselbe allzeit wie ein heftlicher Flecke in einem schönen Angesicht / welcher sie muß demütigen / und ihnen zeigen / wie viel verderbtes Fleisch sie noch an sich hetten / und wie weit sie noch entfernet seyen von der vollkommenen Heiligung / von der seligen Zufriedenheit / und von der gedultigen Unterwerfung ihres bösen Willens unter Gottes guten Willen.

David hatte sonst aus der Erkänntuß der Zürißung Gottes diesen Nutzen geschöpffet / das er wußte / wie er in aller Wiedervertigkeit gedultig seyn solte: Er hatte oft seiner Seelen ein heiliges Scillschweigen aufgelegt: Meine Seele / sagt er / sey stille zu GOTT. Psal. 62. Aber zu dieser Zeit fiel er aus Schwachheit / und redete in Ungedult / und der heilige Geist hat es uns lassen aufzeichnen / nicht als ob er einen Wolgefallen daran hette / das die Talle und Fehler seiner Heiligen aufgedeckt / und sie deshalb verunehret würden / sondern es ist geschehen um unfert willen / umb uns vor der Sünde

zu warnen / damit wir nicht auch darin verfallen
möchten.

Was thut aber hier der ungedultige David?
Er wendet sich zu GOTT / zu dem JEHOVA, dem
wahren lebendigen GOTT / der allein Unsterb-
lichkeit hat / der von sich selbst ist / einfältig / unver-
änderlich / allmächtig / und allgenugsam zu leisten
ein Werk der Barmherzigkeit / und zu seyn die Ge-
ligkeit einer sündlichen Creatur. Denselben Gott
bittet er um die Erkenntniß dreyer Dinge. 1. um
die Erkenntniß seines Endes. 2. um die Erkant-
niß des Maasses seiner Tage / und 3. um die Wis-
senschaft seiner Währung und Vergänglichkeit.

Um Davids Worte recht zu verstehen / müssen
wir nicht denken / als hätte er Gott aus einer sünd-
lichen Curiosität / daß er ihm seine *Nativität* stellen-
und so wol die Art seines Todes / als den Augen-
blick seines Endes / vom Himmel offenbahren
solle. Eine solche curieuse Begierde möchte man
eher bey einem verzweifelnden Saul / als bey einem
bekümmerten David suchen. Und es ist dieselbe
mehr eigen den Heiden als den Christen.

Von den Heiden wissen wir / daß sie den Sa-
tan über zukünftige Dinge um Rath gefragt / und
das derselbe ihnen die Ausgänge derer Dinge ent-
deckt / bald durch seine Zauberer und Wahrsager /
bald durch seine Oracula. bald durch den Flug der
Vögel / bald durch das Beschauen derer Eingewei-
hte in den Opfern / bald durch seine Träume / Ge-
sichte

sichte und betriegliche Erscheinungen. Gleichwie diese Sünde in Gottes Wort bey Verlierung der Seelen Heil und Seligkeit verbotthen ist / also hütet sich ein Christ davor. Der muß niemalen pretendiren zu wissen die Zeit / welche GOTT seiner Macht vorbehalten.

So wie ein Unterthan nie sich erkühnen muß zu forschen / die Geheimnisse seines Königes / also muß kein Christ unverschämt dringen ins Weilichthum Gottes / und in die Verborgenheiten der Göttlichen Vorsehung / sondern er muß mit Moses sagen: Was verborgen ist / das ist bey dem HERRN unserm GOTT; Was aber geoffenbahret ist / das ist vor uns und unsere Kinder ewiglich / das wir thun alle Worte die es Gesetzes. Deut. 29, 29.

Du mochtest sagen: Was bittet denn David? Aus dem Text ist offenbahr / das er bittet / GOTT wolle Ihm sein Ende kund thun / das sein Leben seye begrenzet / sein Leib sterblich / sein Reich zeitlich / seine Condition vergänglich / und seine Wohnung hinfällig. O wie sehr sind doch von einander unterschieden die Bitten derer Frommen von den Bitten derer Heuchler!

Heuchler bitten um sündliche Dinge: da bittet ein kranker Asa nur um die Verlängerung seines Lebens; Ein neidischer Esau nur um viel Vortheil über seinen Bruder; Ein ehrgeiziger Adonia nur um auf den Thron zu steigen; Ein übermütiger Haman nur um sich groß und ansehnlich zu machen; Ein unzüchtiger Amnon nur um seine unkeusche und

gute Lüste zu erfüllen; und eine rachgierige Herodias sich zu rächen. Aber fromme und heilige Menschen bitten Gott um gute und heilsame Dinge; Ein Jacob bittet den Engel um seinen Segen; Ein Elifas um ein zwiefaches Maas des Geistes Elia; Ein Salomo um ein weises verständiges Herz; und ein David um die Erkenntniß seines Endes: **DEXX** / sagt er / lehre mich doch mein Ende.

Was David hier bittet / ist nichts neues noch ungewöhnliches. Dann 1. alles / was in der Welt ist / hat sein Ende. Es ist jez nichts mehr übrig / weder von dem Glanz Babels / noch von der Hoheit der Stadt Ninive / noch von denen Reichthümern der Stadt Tyrus / noch von dem Reich der alten Römer. Eine Monarchie hat sich nach der andern geendiget. Dem Reich Israel ward ein Ende gegeben durch die Assyrier und Babylonier / denen Babyloniern durch die Meder und Perser / diesen durch die Griechen / denen Griechen durch die Römer / und von diesen ist nichts mehr übrig als der Nahme.

2. Auch alles was um den Menschen ist / hat sein Ende. Daß eine Geschlecht vergehet / das andere kommt / sagt Salomo Eccl. 1. 4. heute ist der eine reich / morgen arm / heute gesund / morgen tod. Reichthum und Schönheit / Hoheit und Ehre / Gewalt und Ansehen / Gesundheit und Stärke / diese alle mit einander haben Flügel und eilen davon. Selbst der Segen Gottes / den er uns verleihet an den Früchten des Viehes und des Feldes / es seye in der Stadt oder auf dem Acker / hat sein

sein Ende / er währet nicht länger / als der Mensch
den Geboten des Herrn seines Gottes gehorchet.
Deut. 28. 1. 2.

3. Auch der Mensch hat sein Ende / dann wo
ist jemand der da lebet / und den Tod nicht sehe/
der seine Seele errette aus des Grabes Hand?
frage ich billig mit David / Ps. 89 / 49. Dem Men-
schen ist gesetzet einmal zu sterben / spricht Paulus
Heb. 9 / 27. Ein jeder muß zu der Verwesung sagen/
Du bist mein Vater / und zu den Wärmen / Ihr
seyd meine Mutter und Schwester. Job. 17 / 14.
Und da hat keiner ein Vorrecht vor dem andern: Er
mag seyn ein Pharao oder ein Herodes / ein Riese
und starcker Gollat / oder ein schwacher David / ein
alter Merusalem / oder ein junger Abel / ein reicher
Eysen / oder ein armer Lazarus; die alle müssen
zusammen kommen im bestimmten Haus des Gra-
bes / da ihr Leben ein Ende hat. Job. 30 / 23.

Zwar die Kinder dieser Welt träumen ihnen
viel von ihrer immerwährenden Glückseligkeit auf
Erden / und überreden sich fest / ihre Häuser wür-
den immerdar währen / und ihre Wohnungen
für und für bleiben / gleich als hätten Sie mit dem
Tod einen Bund / und mit der Döllen einen Ver-
stand gemacht; Jedemoch Gott läßt ihnen sagen:
Sie sollen wie das Vieh ausgerottet werden / man
werde Sie ins Grab legen wie Schaafe / und der
Tod solle sich von Ihnen weiden. Ps. 49 / 12. 13. 15.
Es bleibt dann eine unwiedertreibliche Wahrheit / das
ein jeder Mensch sein Ende habe / er möge auch seyn
wer er wolle.

Und diese Warheit erkante auch David / Er wuste wol / das seine Königliche Person / sein Thron / sein Scepter / seine Schätze / die Menge seiner Unterthanen / alle seine Siege / alle seine Wollüste / alle seine Freuden ein Ende haben würden: Sprichstu / wann er solches gewußt / warum bittert er denn hier / das es ihn Gott lehren / und darin unterweisen möchte; Hatte ihn davon schon unterrichtet die Natur / die Erfahrung und sein eigen Herz; warum begehret ers denn noch von Gott zu lernen? Ich antworte i. David redet alhier nicht von einer *theoretischen* Erkänntnis / von einer solchen Wissenschaft / die sich in des Menschen Verstand endiget / und ihn nur weise und gelehrt machet; sondern von einer *practischen* Erkänntnis / von einer Lehre / die auf den Willen wircket / und die ihn gut und heilig machte.

David will sein Ende nicht schlechter Dings nur erkennen / sondern er will es auch mit einer Aufmerksamkeit betrachten / er will es nicht nur wissen / sondern auch *practisiren* / so daß die Erkänntnis desselben Endes ihn bewegen soll zur Heiligung des Lebens / zur Verleugnung alles ungdöttlichen Wesens / zur Übung der Gottseligkeit / zur Furcht des Herrn / zur Ablegung alles Murrens / und zur Gedult unter dem Creuz.

Viele Heiligen wissen oft die Warheit einer Sache / aber die Warheit hat keine Krafft auf Ihr Gemüt. Paulus wuste wol das Gute / aber er thats nicht / sondern das Böse / daß dem Guten entgegen war. Loth wuste ohne Zweifel wol / was der Wein vor

vor eine Krafft hette: David wußte wol / was für eine erschreckliche Sünde der Ehebruch were: Salomo wußte wol / welcher ein Greuel die Abgötterey were / und Petrus kante die Natur der Verleugnung Christi seines Heilandes und Gottes: Aber es kam eine Zeit / das alle diese Heiligen an diese Sünden nicht dachten / unglücklich sie vergassen / und hiedurch darin fielen. Daher istts / das der Psalmist begehret / GOTT möchte ihm so sein Ende zu erkennen geben / das er allerwege daran gedächte / und dadurch sich vor murren und andern Sünden bewahre.

Das aber 2. David solche practische Erkänntniß von GOTT bittet / kam daher / weil er sie sich selbst nicht geben konte. Fleisch und Blut lehren uns solches nicht / sondern der Vater im Himmel / dessen gute und vollkommene Gabe diese practische Erkänntniß mit Recht genant werden mag. Ein Mensch / sich selbst gelassen / stiehet vor einer practischen Meditation des Todes / wie Jely vor der Betrachtung des jüngsten Gerichts. Der eine verläßt sich auf seine Gesundheit / der andere auf seine Stärke / der dritte auf sein Alter / der vierte auf die Arzney / und so weiter / daher istts / daß wann man mit einem grossen Weltmann vom Tode redet / so sagt er wie der Köniz in Israel zu Josaphat von Micha dem Propheten; Der Mann weiffaget mir nichts guts / sondern lauter böses. 1. Reg. 22, 18. Wann es denn so fern ist / das der Mensch von sich selbst so'da Erkänntniß haben solte / das er vielmehr vor Natur davor stiehet / so thut David nichts überflüssiges / wann

was er sich zu Gott wendet mit einem ernstern Gebett:
D **S** **E** **N** lehre mich mein Ende kennen:

Das zweite / warum er bath / bestehet darin /
 daß ihn Gott wolle lehren / das sein Leben ein Ziel
 habe. Nach dem Grund-Text lauten die Worte also:
 Lehre mich / welches daß Ziel sey meiner Tage.
 David redet hier nicht von Jahren / noch von Mo-
 nathen / noch von Wochen / sondern von Tagen;
 Moses thut desgleichen / wann er bittet / **G** **O** **T**
 lehre mich meine Tage zehlen. Ps. 90/12. Jacob
 brauchte auch die Red-Art / sagende: Die Tage mei-
 ner Wahlfahrt sind wenig und böse. Gen. 47. 9.
 Und ins gemein redet die Heil. Schrift nur von des
 Menschen Tagen und Stunden / ohne Zweifel uns
 zu lehren / was unser Leben seye: nemlich eine kurze
 Zeit / nicht viele hundert Jahre / sondern einige Tage
 nacheinander.

Dann wie ein Tag vorübergehet mit einer wun-
 derbahren Geschwindigkeit / die Stunden und Mi-
 nuten treiben einander fort; also ist auch unser Leben
 süchtig und nichtig / es eilet fort und hält sich nicht
 auf. Die Sonne / welche am Morgen aufgehet /
 und bald wieder zum Untergang eilet / ist uns täglich
 ein Simmbild unsers Lebens / welches von der Kind-
 heit zur Jugend / von der Jugend zum männlichen
 Alter / und von dar zum Tod untergehet / und wie
 es lange und kurze Tage gibt / so hat auch der eine
 ein längeres / der andere ein kürzeres Leben.

Daher schreibet auch David den Tagen ein Ziel
 zu / durch eine Redens-Art hergenommen / von den
 Dingen / die begrenset sind. Des Menschen Leben
 ist

Ist nicht unterworfen dem blinden Glück / es kan in sich selbst nicht verlängert noch verkürzet werden / sondern der Rathschluß und die Vorsehung Gottes haben demselben eine bestimmte Zeit geordnet. Ijob sagte schon zu seiner Zeit: Des Menschen Tage sind bestimmt / die Zahl seiner Monaten stehet bey GOTT / du hast ihm ein Ziel gesetzt / das er nicht über gehen kan. c. 14. 5. Salomon predigt hievon also: Ein jegliches hat seine Stund / und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Zeit. Geboren werden hat seine Zeit / und sterben hat seine Zeit. Eccl 3. 1. 2.

Gleichwie Christus hatte eine gewisse Stunde des Todes / darin er der Macht der Finsterniß Gewalt über sich verstattete; Joh. 8/20. also hat auch ein jeder Mensch ein gewisses Maas seiner Tage / und länger / als das Maas austrägt / mag er nicht leben. Moses hat wol ins gemein das Maas der Tage des Menschlichen Lebens gesetzt auf 70. bis 80. Jahr; aber die Erfahrung hat uns doch gelehret / daß etlicher Maas länger / etlicher kürzer seye. Er selber ward 120. Jahr alt / und diese Zahl war die Maas seiner Tage: Da er die erreicht / sprach er zu Israel: Ich kan nicht mehr vor euch aus / und ein gehen / der Herr hat zu mir gesagt / du solt nicht über diesen Jordan gehen. Deut. 31. 2.

Es ist derowegen ein grosser Irrthum / wann die Menschen ihnen einbilden / das Ziel des Menschlichen Lebens seye terminus mobilis, ein bewegliches Ziel / dessen Verlängerung in des Menschen Macht stünde; Nein / es ist terminus fatalis, ein Ziel / so gewisse

wisse abgemessene Jahre / Tage und Stunden hat / welches gleichet der Schrift Pilati, und denen Decreten derer Meder und Perfer / die unwiederrufflich waren. So lang die Tage ihre Maas noch nicht erreichen / konte keine Kranckheit den Hiskiam wegnehmen / noch die Grausamkeit des Sauls den David tödten / noch die blutige Rathschläge der Söhne Jacobs wider ihren Bruder den Joseph etwas vermögen / noch die wütende Wellen des Meers den Paulum erträncken; sondern das Pflaster muß die Sterbdrüse heilen / der Jordan muß den Ausfluß abwaschen / das Anrühren des Saums am Kleide Christi muß den Blutfluß stillen / und ein Bret muß Paulum im Schifbruch behalten ans Land bringen. Aber wann auch das Maas der Tage erreicht ist / so hilft nichts wider den Tod. Der Mensch muß folgen dem Befehl Gottes / der alsdenn ruft / Kommt wieder ihr Menschen-Kinder. Ps 90/3.

Das dritte / welches David im Text bittet / handelt von der kurzen Währung seines Lebens / und lautet also: Schaffe / daß ich wisse / wie vergänglich ich seye. Im Grund-Text stehet ein Wort / welches heist aufhören / damit angezeigt wird / des Menschen Duration und Währung seye sehr kurz; Sie höret bald auf / da sie kaum angefangen; und drum nennet ein Gelehrter den Mensch nicht unrecht animal zvi brevissimi, ein Geschöpf der aller kürzesten Zeit. Hiob sagt / der Mensch vom Weibe geboren / lebet eine kurze Zeit. c. 14. 1. Und vor ihm sagt Jacob zu Pharao / die Tage der Jahre meines Lebens sind wenig und böß. Gen. 47. 9.

Die

Die Heiden haben drum die Vergänglichkeit des
Menschlichen Lebens vorgestellt durch viele Gleich-
nisse: Sie haben dieselbe verglichen mit einem Comœ-
dianten / der auf dem Theater ein Augenblick erschei-
net; mit einem Mann / der eine kurze Zeit am Fen-
ster stehet / und wieder weggeheth; mit einem Kauff-
mann / der in wenig Tagen seine Waaren einkauft / her-
nach wieder abreiset. Am allernachdrücklichsten aber
stelt die Schrift diese Vergänglichkeit vor durch
Gleichnisse genommen vom Traum / vom Munde /
von Neu / von der Blume / vom Dampf / vom
Schatten. Die Stimme vom Himmel sagte zu Esaia:
Alles Fleisch ist Heu / und alle dessen Herrlichkeit /
wiedes Grases Blume. Und Moses sprach: Du
raffest sie hinweg gleich als mit einem Stroom /
Sie sind wie ein Schlaf / des Morgens sind sie
wie ein Gras / das welck wird. Ps. 90/5. Alle wel-
che Gleichnisse uns lehren / wie nichtig / hinfällig / ge-
ring und vergänglich unser elendes Leben auf dieser
Welt seye.

DOCTRINA.

Als diesen erklärten Text- Worten sehen wir
nun / welches unsere tägliche Arbeit seyn
müsse / nemlich wir müssen mit Sterbens-
Gedanken umgehen / die Kürze und die
Vergänglichkeit unseres Lebens alle wege
meditiren / und Gott bitten / daß er uns dieses alles
dergestalt zu erkennen geben wolle / daß wir dadurch
gebessert / und im Glück vor Hochmuth / im Unglück
aber vor Murren bewahret werden. Diese Pflicht
E. 2 leistet

leistet hier David im Text / wann er Gott also bittet:
 O Herr thue mir kund mein Ende / und welches
 das Ziel seye meiner Tage / laß mich wissen / wie ver-
 gänglich ich seye. Ein gleiches thut Moyses / wann er
 Gott also anruhet: O Gott / lehre uns unsere Tage
 zehlen das wir Weisheit ins He: g bringe. Ps. 90/12.

Dieses ist auch die Lection des Predigers / der sein
 Buch mit dieser Meditation anfänget und endiget.
 Auch war solches die Practic eines Pauli / der sich ohne
 Unterlaß sein Ende und Abschied vorstellte / und aus-
 rief / Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo
 zu seyn Und was thät Hieronymus anderst / als daß
 er seyn Ende stets betrachtete: Ich esse. sprach er / oder
 trincke / ich schlafe oder wache. mich dünckt ich höre
 allzeit den Thon der letzten Trompet: Stehet auf
 ihr Todten und Kommt zum ^o ericht.

Und warum wölen wir solche Meditation unse-
 res Endes und Vergänglichkeit nicht unsre tägliche
 Arbeit seyn lassen. Solche Christliche Philosphie ist
 daß einzige Triebwerck / welches uns bewoget / der
 einzige Zaum / der uns zurückhält / und das beste ge-
 gen Gift gegen alles Laster. Dar ist kein Mittel so
 mächtig / uns in unserm Wohlstand zu demütigen / in
 unser Ungnad zu trösten / aus unsern Verirrungen
 wieder zurück zu bringen / aus dem Sünden-Schlaf
 aufzuwecken / und auf dem rechten Wege der Tugend
 zu leiten / als diese Todes-Gedanken.

Diese Arzney ist kräftig / unsern Hochmut zu zäh-
 men / unsere Passionen zu moderiren / unser Verhaben
 zu heiligen / unser Thun zu reguliren / unsern Eifer an-
 zuzünden / und den Strom unser Laster zu hemmen.
 Wer

Wer ernstlich betrachtet sein Ende und das Ziel seiner Tage / der wird mit den klugen Jungfrauen seine Lampe bey Zeiten mit Oehl füllen / mit jenen treuen Knechten seine Talente auf Wucher austhun / mit Hiskia sein Haus bestellen / mit Petro nüchtern seyn und wachen / und sich dergestalt bereiten mit Abraham! / das wann **GOTT** ihm ruffet / er antworten kan / **WELCH** hie bin ich. Gen. 22. 1.

Die Heyden selbst haben gewußt / das keine Gedanken dem Menschen nützlicher seyn als die Gedanken des Todes. Drum ließ sich der König Philippus alle Morgen zuruffen: Gedencke / Herr König / das du sterben mußt; und die zween Kayser / Adrianus und Carl der V. lieffen in ihrem Leben ihre Todes-Casten vor sich herführen / auf das sie stets an den Tod gedenckende lerneten fromm zu leben.

Diese Anmerkung uns dienen 1. zur Beschämung vieler Christen / welche an statt der Todes-Gedanken vielmehr darauf denken / wie sie reich und groß in der Welt werden / wie sie ein Haus ans andere / und einen Acker zu dem andern ziehen / wie sie ihre plaire und weltliche Ergötzlichkeiten vollbringen / und wie sie ihren Nechsten betriegen / vervortheilen und unterdrücken mögen. Anstatt sie solten **GOTT** bitten um die praectische Erkantnuß ihres Endes und kurzen Maases ihrer Tage / so hassen sie vielmehr solche Erkantnuß / und sagen zu **GOTT**: Hebe dich von uns / dann an der Erkantnuß dieses Weges haben wir keine Lust.

Es ist drum / Christen / kein Wunder / das die Welt voller Epicurer und Libertines ist / die nur auf Helfen beinen

beynen Bettstätten schlafen / den Wein aus güldenem Schalen trincken / gemästete Kälber essen / ihren pleasiren nachhängen / und im übrigen ein ungebundenes Leben führen. All solch Ubel kommt von nichts anders her / als von den Mangel der Erkänntniß ihres Todes und ihrer Vergänglichkeit. Dieser Mangel machte vormals / daß ein Ahtophel von seinem Herrn abfiel / das ein Haman sich selbst in seinem grossen Glück vergaß / das Belsazer von nichts anders redete / als von Gastereyen und Trügigkeiten / das ein Absolon und Adonia aus Ehrgeitz nach der Erone ihres Vaters standen / das ein Herodes stolzieret auf seinem gerichtlichen Stuel / un das ein Ananias und Sapphira ihre Herzen erfüllen mit Betrug / Geiz und Lügen.

Daß doch die Weltkinder recht ernstlich mit einer Aufmerksamkeits erwecken möchten / wie vergänglich ihr Zustand / wie nichtig ihr Wesen / wie begrenket ihre Lebenszeit / und wie bald ihr Ende herannahet / und ihre Sonne untergehe ! Sie würden beyzeiten alle weltliche Eitelkeiten ablegen / ihre kurze Lebenszeit dem Dienst Gottes widmen / ihre wenige Tage in der Furcht des Herrn zubringen / sich dadurch zu einem seligen Ende vorbereiten / auf das wann das irrdische Haus ihrer Dütten zerbrochen wird / sie einen Bau mögen haben von Gott gebauet / ein Haus nicht mit Händen gemachet / das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5/1.

VI. II.

Lasset euch dann meine Anmerckung 2. dienen zu einer Vermahnung. Ein jeder aus uns trachte doch nach einer practischen Erkänntniß seiner Vergänglichkeit / und seines kurzen Endes ; Und zu dem Ende

Ende denke einjeder bey sich selbst / vielleicht ist dieses angetretene Jahr / dieser Monath / dieser Tag / diese Bemühung / diese Arbeit / diese Reise / dieser mein Aufgang der letzte / der mein Leben begrenzet / und mich sendet in die Ewigkeit ; und drum will ich so leben / wie ich wünschen werde am Ende gelebet zu haben / ich wil der Welt mich so gebrauchen / das ich dadurch nicht verscherze den Himmel / ich will meine Seele so bewahren / das Sie nicht komme an den Ort der Quaal.

Wir finden von Daniel / dem grossen Minister am Babylonischen Hofe / daß / als er geracket / daß das Ende der Gefängniß herangenahet / und die 70. Jahr bald vollendet / habe er sein Angesicht zu Gott gewandt mit Fasten und Beten. Dieses ist ein schönes Bild eines Glaubigen ; wann der siehet / daß die 70. Jahr / welche etwa **GOTT** der Captivität seines sterblichen Leibes in der Welt bestimmet / oder sonst die Maass seines Lebens / zu Ende nahen / ergibt er sich **GOTT** mit Gebet und Thränen / mit Buße und Andacht / mit Glauben und Gehorsam und sagt mit David : In deine Hände **HERR** befehl ich meinen Geist. Ps. 31 / 6.

Einige aus Uns haben ihre meiste Lebens-Zeit schon zurück geleget / viele stehen noch in der Blüte ihrer Jahre / aber der eine so wol als der andere muß allewege an seinen Tod gedencken / damit er ihn nicht übereile / und mit David im Text bitten : **HERR** lehre mich doch mein Ende / und das Ziel meiner Tage.

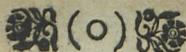
Endlich

24 Heilsame Betrachtung unsers Endes.

UC. III.

Endlich und z. braucht auch meine Anmerkung zu einem Trost. Wann ihr Frommen sehet/ das die Gottlosen glücklich seynd/ überall oben schweben/ und in dem Fett ihrer Wohlüste schwimmen; wann ihr sehet/ daß denen Weltkindern alles gelinget/ und sie in Hochachtung des Hofes leben/ und überall vorgezogen werden; wann ihr leiden müßet/ das Sie euch verfolgen und drücken; O so dencket an das kurze Ende/ und an die Maas ihrer Tage. Sie werden das nicht immer treiben/ sondern bald davon müssen.

GOTT sagte eins zu Israel: Egypten ist nicht Gott/ sondern Mensch/ ihre Kasse sind nicht Geist/ sondern Fleisch. Alle Weltkinder sind wie die Blumen des Feldes/ ehe man sich umbsiehet sind sie dahin. David sprach eins: Ich hab gesehen einen Gottlosen/ der mit Gewalt herausbrach; und sich ausbreitete/ wie ein selbst-gewachsender grüner Baum/ da man aber vorübergieng/ siehe da war er nicht mehr da/ ich suchte ihn/ aber er ward nirgent funden. Ps. 37/ 35. 36. Ein jeder Gottloser hat seine Stunden und Tage/ wann die vorüber gangen/ so hat er keine bleibende Statt/ die Frommen werden alsdann von seiner Hand erlöset/ gewaltig befestiget/ und mit Triumph gekrönet. Sie sehen/ wie jene untergehen/ plötzlich fallen/ und ein Ende mit Schrecken nehmen/ sich aber erhöhet auf einen Fels der Eicherheit/ und gekrönet mit Ehre und Herrlichkeit. Der HERR gebe Uns dieselbe um seines lieben Sohnes JESU CHRISTI willen/ Amen.



H 3558

80

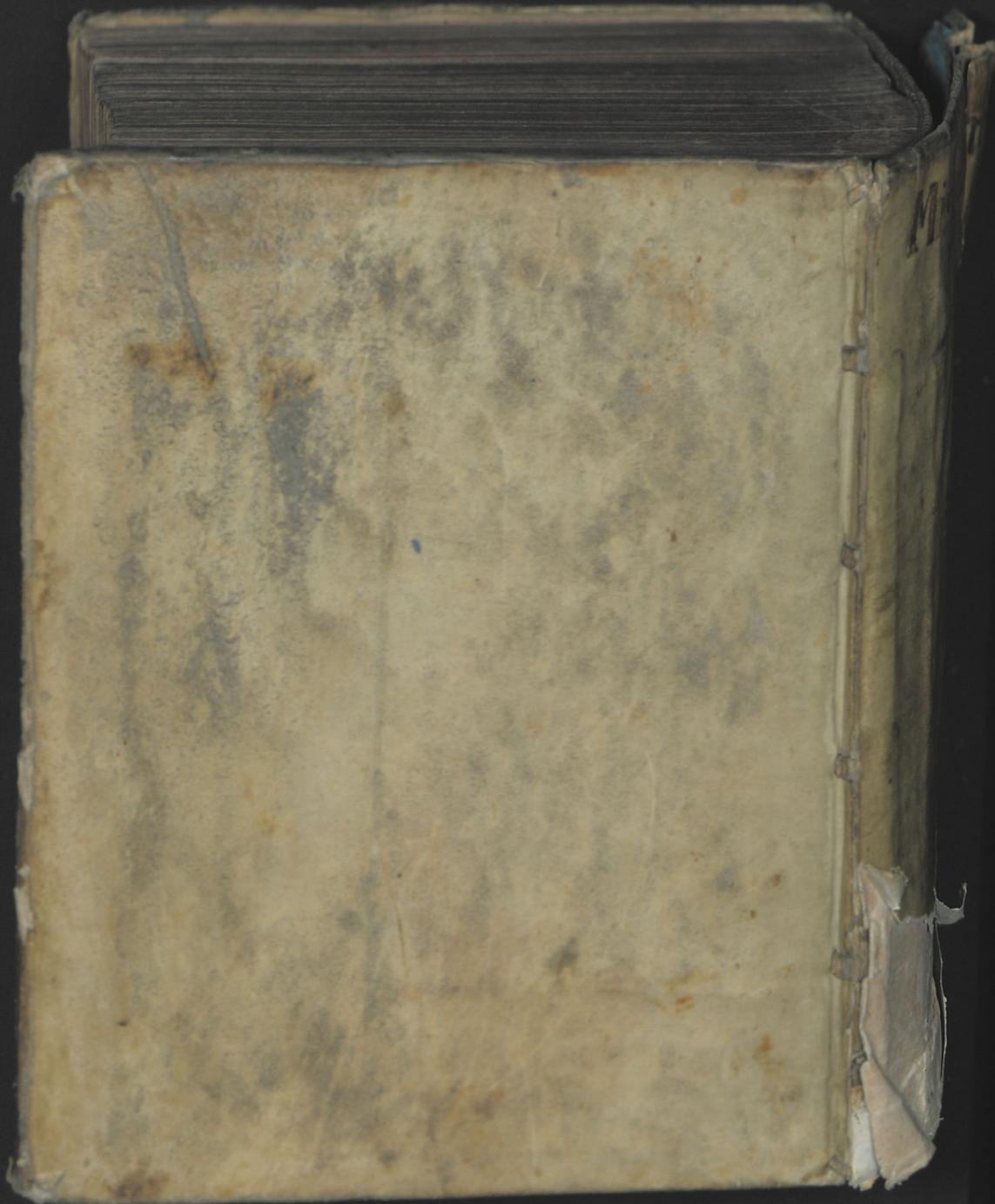
ULB Halle 3
002 185 091



Sb.

W 19







19. 12

Die heilsame Betrachtung unseres Endes

Aus den Worten Davids PSALM 39 v. 5.

Am dem Tage / da die höchst-seligste



Königin

in Preußen

Der Reise nach Hannover antrat /

und

zum letzten mahl dem Gottesdienst

In Der Königl. Capelle allhier beywohnete /

War der XI. Januar. und i. Sontag nach Epiphan. 1705.

vorgestellet /

von

MAURITIO Selig /

Königlichen Preussischen Hoff-Prediger.

Berlin / gedruckt und zu bekommen bey Joh. Lorenz / in der Kloster-Druckerey.